

bei allen Diskussionen nicht um meine Person als Fußballkommentatorin geht, sondern dass sich die daraus abgeleitete Debatte um Gleichberechtigung wieder einmal verschärft. Wie modern ist Deutschland wirklich? Das ist die eigentliche Frage, die uns alle umtreibt.

## **Dann holt's mich doch ein**

Langsam, aber sicher setzt der Prozess der Reflexion ein. Er dauert allerdings länger, als ich mir das je hätte vorstellen können. Es ist nicht der digitale Verbal-Müll, der mich verwirrt, das kenne ich ja schon. Was mir aufs Gemüt schlägt, ist die Bedeutung, das Gewicht, das meine Rolle als WM-Kommentatorin erhält.

Endlich daheim, aber immer noch unter

Strom. Die ersten Nächte schlafe ich schlecht, wache nachts auf und frage mich: »Wann geht der Flieger, haben wir schon die Daten zum Schiri?« Erst nach einer kleinen Weile kapiere ich: Albtraum! Es ist vorbei! Weiterschlafen!!

Eigentlich wollte ich die WM jetzt richtig genießen, die verbleibenden Spiele ab Viertelfinale als Fußballfan vor dem Fernseher verfolgen. Ohne Leistungsdruck, mich einfach erfreuen an guten, spannenden Partien. Freunde rufen an, laden ein zu Grillfesten und gemeinsamen Fußballabenden. Mir fehlt die Lust, fühle mich irgendwie antriebslos, kann mich nicht aufraffen, unter die Leute zu gehen. Es fühlt sich komisch an, aber ich sage alles ab – so kenne ich mich eigentlich gar nicht.

Vielleicht fürchte ich die immer selben Fragen.

So verfolge ich alle Spiele zu Hause, allein, freue mich über gelungene Kommentare der

Kollegen, bemerke aber auch den ein oder anderen Widerspruch in der Berichterstattung. Dann stelle ich mir vor: Wow, wenn *du* das jetzt gesagt hättest, würden einige im Netz sofort die nächste Protestwelle starten. Zeitgeist, Frauenverachtung, die große Gesellschaftsanalyse ist mir in diesem Moment zu anstrengend.

Mein Mailpostfach quillt über. Wenn ich's jetzt ignoriere, wird's ein Horror, all die Post in ein paar Wochen abzuarbeiten. Also überfliege ich die Eingänge, vieles wird sogleich weggelöscht, bei einigen Nachrichten schaue ich genauer hin. Mir unbekannte Absender schicken persönliche Anmerkungen, klug anmutende Weisheiten, tröstend gemeinte Zitate aus der Weltliteratur.

Ich beschließe, eine Woche Wellnessurlaub zu machen. Ich und Wellness! Ganz allein, ohne Freund und Feind. Bis gestern ein formidabler

Widerspruch. Abschalten, runterkommen, durchatmen und Sendepause. Krönchen richten! In der ZDF-Redaktion melde ich mich für die nächsten drei Wochen ab, bin nicht erreichbar, beantworte keine Mail mehr.

## **Abschalten. Runterkommen. Sendepause.**

Wohin mit mir und meiner aufgewühlten Gefühlswelt? Erst mal telefoniere ich mit meinen Liebsten, einem nach dem anderen erkläre ich: »Hey, mir geht's gut, bin nur ein bisschen platt.« Meine Mutter gibt mir das Gefühl, all diese negativen Begleiterscheinungen meiner Tätigkeit, die auch ihr nicht verborgen geblieben sind, gut einordnen zu können. »Den Shit-Kram lese ich

gar nicht«, versichert sie mir. Sie ist bereits achtundsiebzig Jahre alt, aber ziemlich versiert im Umgang mit dem Internet. Ich glaube ihr, dass die Berichterstattung über ihre Tochter sie nicht wirklich belastet. Ganz heimlich ist meine Mutter sicher sogar stolz auf mich, obwohl sie vor fünfundvierzig Jahren vieles probiert hat, meine Fußballleidenschaft zu brechen. In den 1970er-Jahren waren Fußball spielende Mädchen noch nicht en vogue, um es freundlich auszudrücken.

Ich erkläre meiner Familie gegenüber für die nächste Zeit eine komplette Digitalabmeldung, einfach nur zur Vermeidung eines Fehlalarms. So. Und wohin jetzt? Nach Portugal, an die geliebte Algarve? Nein, besser nicht zur Hauptsaison, grölende Party-Strandurlauber sind das Letzte, was ich jetzt um mich herum erleben will. Außerdem spüre ich eine große Aversion, jetzt schon wieder in ein Flugzeug zu